

## Taufpredigt

Markus 10, 13-16



*<sup>13</sup>Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. <sup>14</sup>Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. <sup>15</sup>Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. <sup>16</sup>Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.*

Wir sind heute zusammgekommen, um Josua Aren Schulz zu taufen. Da sind Familienangehörige gekommen, eine Patin aus Südafrika feiert heute auch mit uns. Es lohnt sich deshalb zu fragen, was wir denn da überhaupt machen, wenn wir taufen. Ist es so, dass die Kirchenoberen gedacht haben, dass die rituellen Waschungen von anderen Religionen so gut aussehen und wir Christen deshalb auch so etwas ausprobieren sollten? Oder müssen wir uns das viele einfacher vorstellen. Geht es nur darum, dass wir vor versammelte Gemeinde festlegen wollen, wie wir Josua nun heißen soll? Viele meinen tatsächlich, dass der Name eines Menschen für die Taufe wichtig ist. Und deshalb sagen sie: Ich bin auf Hans, Peter und Paul getauft. Inzwischen sagt man sogar von Autos und Schiffen, dass sie auf einen bestimmten Namen getauft werden. Wenn es nur um den Namen geht, warum muss dem Kind dann dreimal Wasser über den Kopf gegossen werden? Kann man nicht einfach nur öffentlich sagen: Dies Kind heißt jetzt Josua? Interessanterweise hat sich Martin Luther schon mit dieser Frage beschäftigt. Und er fragt deshalb: „Wie kann Wasser solche großen Dinge tun?“ Und dann kam er auf eine Antwort, die wir bis heute noch im Konfirmandenunterricht lernen: „Wasser tut’s freilich nicht, sondern das Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, der solchem Worte Gottes im Wasser traut.“

Die Taufe hat deshalb wirklich mit einem Namen zu tun. Nämlich mit dem Namen Jesus. Jesus ist der Nullpunkt, wo alles anfängt und dieser Jesus ist es, der bei der Taufe wichtig ist. Jesus sagt uns, dass die Taufe weder eine rituelle Sitte noch eine Namensgeben ist, sondern die Taufe hat mit dem lebendigen Gott zu tun, der uns an dem Tag der Taufe annimmt. Jesus sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden und deshalb tauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Mit der Taufe werden wir also ganz real mit Jesus verbunden. Wir gehören danach zu ihm. Das bedeutet, dass wir ein Teil von seiner Familie sind. Wir sind auch nicht nur ein Teil von seiner Familie, sondern werden eins mit ihm: Er in uns und wir in ihm. Es ist schade, dass die christliche Taufe in Deutschland bei vielen Menschen nur noch wie eine Tradition gesehen wird, wo man einem Kind einen Namen gibt. In vielen Ländern ist man sich durchaus bewusst, dass man sich durch die Taufe ganz klar zu Jesus bekennt. Man ist sich auch durchaus bewusst, dass die Taufe nicht nur bedeutet, dass ich einen neuen Namen bekomme, sondern bedeutet, dass ich nun jemand anderem gehöre. Ich bin vom Reich des Satans ins Reich Gottes hindurchgedrungen. Das geht unter die Haut und kann nicht verborgen werden. In Iran gibt es einen schönen Spruch, der da sagt: „Shotor savori dola dola nemische“ Das bedeutet: Wer ein Kamel reitet, braucht sich nicht mehr zu ducken.“ Das Bild stammt aus alten Zeiten und bezieht sich auf ein Kamelreiter, der durch ein gefährliches Gebiet reisen muss. Und da kann man eben versuchen entweder zu Fuß zu gehen und sich vom Baum zu Baum hindurch zu mogeln, damit man möglichst unsichtbar oder unauffällig von einem Ort zum anderen kommt. Wer aber Kamel reitet, der hat anders entschieden. Der weiß, ich habe ein schnelles sicheres Transportmedium von einem Ort zum anderen...aber bin dafür für alle anderen sichtbar, denn man ist sowieso von weitem erkennbar. Wer aber nun auf einem Kamel reitet, der braucht gar nicht mehr versuchen, sich zu verstecken, denn das ist nun sinnlos. So ist das auch mit uns Christen. Wenn wir uns taufen lassen, bekommen wir eine andere neu Identität. Wir werden Christen. Christus wohnt nun in uns. Wenn Christus in uns wohnt, bedeutet es auch, dass wir in einer ganz neuen Welt leben. Wir sind vom Tod zum Leben hindurchgedrungen. Für alle Welt ist es nun auch sichtbar, dass wir Christen sind. Das kann man nicht mehr verstecken, weil wir von einer Welt in die andere eingetreten sind. Wir sind nur Bürger einer anderen Welt und nicht mehr Bürger der alten Welt. Wie das passiert, möchte ich anhand eines Beispiels erklären. Ihr werdet euch vielleicht daran erinnern, wie vor einigen Jahren, eine Gruppe Kinder zusammen mit ihrem Lehrer in eine Höhle gegangen sind. Starke Regenfälle hatten aber diese Höhle aufgefüllt, sodass der Rückweg dieser Kinder in die Freiheit durch Wasser versperrt wurde. Diese Kinder konnten sehen, wie das Wasser höher und höher kam. Sie konnten sehen, dass sie in ihrem kleinen Versteck früher oder

später ersaufen müssten. Für sie gab es nur einen Ausweg. Sie mussten durch das Wasser hindurch, um zur Rettung zu gelangen. Sie hätten vielleicht auch sagen können, wir versuchen es uns, so gemütlich wie möglich in unserem kleinen Versteck zu machen. Wir können uns hier zumindest im Trocknen, unsere Wunden mit Pflaster verbinden und schauen, wie weit wir mit unserem Proviant kommen. Vielleicht würde die Sache dann doch noch gut ausgehen. Es war aber klar, dass die Pflaster und Proviant nur temporär helfen würden. Denn das Wasser kam immer höher und höher. Der einzige Ausweg war also durch das gefährliche Wasser hindurch in die Freiheit. Die Taufe ist ähnlich. Denn die Taufe bedeutet, dass wir in den Tod von Jesus getauft werden. Der Tod in diesem Sinne bedeutet nicht nur der physische Tod, sondern alles, was mit dem Tod zu tun hat. Nämlich den Teufel mit all seinen Mächten und auch mit unserer eigenen persönlichen Schuld. Das alles klingt schrecklich, sodass Viele sich scheuen, über derlei Dinge zu reden: Sünde, Tod und Teufel, so denken Viele, sind Begriffe, die mit dem Mittelalter zu tun haben. Da können wir uns fein raushalten. Und auch der Tod Jesu ist schrecklich grausam, sodass wir uns davor scheuen. Und dennoch wissen auch wir modernen Menschen, dass es Bosheit gibt. Es gibt auch Bosheit in unserem eigenen Herzen, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Und am Ende müssen wir uns alle mit dem eigenen persönlichen Tod auseinandersetzen. Manche scheuen sich deshalb davor und sagen: Das alles brauche ich nicht mehr. Diese Menschen denken, dass man sich einfach so gut wie möglich mit dem Leben im hier und jetzt arrangieren könne...Aber die Sache ist wie bei dem Beispiel, die ich erzählt habe, von den Kindern in der Höhle. Vor uns steht der Tod. Und es trennen uns Fluten Wasser von dem Lebendigen Gott, der das Leben ist. Das Wasser steigt. Und es gibt nur einen Ausweg. Und der ist durchs Wasser hindurch zur Freiheit. Die Taufe ist ein solches Wasser. Denn wenn wir getauft sind, werden wir in Christi Tod getauft. Das ist etwas Wunderbares. Denn es bedeutet, dass wir nicht mit unserem eigenen Leben durch den Tod müssen. Wir müssen nicht wie Christus am Kreuz sterben für alles Böse, das in der Welt geschehen ist. Das alles hat er für uns getan, Und wenn wir getauft werden, gehen wir durch dieses Kreuz. Wir gehen genau wie die Kinder durch die Fluten der Höhle hindurch, um am Ende zu Gott, zum Leben und zur Freiheit zu gelangen. Bei dem Beispiel, das ich vorhin von den Kindern in der Höhle erzählt habe, war es doch ein wenig anders als bei der Taufe. Bei dem Beispiel, das ich von den Kindern in der Höhle erzählt habe, musste jedes Kind nämlich Mut fassen, ins Wasser gehen und so schnell wie möglich zur anderen Seite schwimmen. Das ist bei der Taufe anders. Es ist anders, weil Jesus selbst diesen mutigen Schritt in den Tod für uns gemacht hat. Bei der Taufe empfangen wir nur noch, was Jesus für uns getan hat. Die erwachsenen Jünger, die zur Zeiten Jesu gelebt haben, dachten, man müsse, um Glauben zu können, ganz viel Kraft aufbringen, um den Glauben von innen hervorzuzaubern. Das ist menschlich gedacht und führt zu vielen Fehlern. Es würde nämlich dann auch bedeuten, dass es einige Menschen gibt, die viel glauben und einige andere, die wenig glauben. Jesus dreht das spieß genau um und sagt etwas ganz anderes. Nicht die Kinder sollen wie die Erwachsenen werden, damit sie endlich glauben können. Sondern umgekehrt: Die Erwachsenen sollen wie die Kinder werden. Und das weil die Kinder nichts anderes tun als nur den Glauben zu empfangen. Und das alles haben wir heute in „Live“ miterlebt. Josua wurde ein Kinder Gottes. Und menschlich gesehen weiß er davon noch nichts. Dies ist eine Entscheidung, die nicht er getroffen hat, sondern Gott.

Nun werden einige vielleicht denken, wie kann man den solch großer Dinge einem kleinen Kind zumuten, dass noch von gar nichts weiß? Wie kann man einem Kind so am Anfang seines Lebens zumuten, diesen Weg des Glaubens auf sich zu nehmen, wenn das so ein klares Bekenntnis zu Gott ist. Und kann ein Kind überhaupt schon an Gott glauben? Jesus sagt uns da etwas Erstaunliches über Kinder. Damals hatten Mütter ihre Kinder zu Jesus gebracht. Und die Jünger Jesu haben genauso wie viele heute gesagt: „Das verstehen sie noch nicht...Nimmt sie weg! Sie stören doch nur die Erwachsenen!“ Daraufhin wurde Jesus richtig zornig. Und sagte macht das bloß nicht! Und er legte noch einen darauf. „Wer das Reich Gottes nicht so empfängt wie ein Kind, wird niemals hineinkommen.“ Jesus will uns also heute sagen, um Glauben zu können, sollten wir alle Josua als Beispiel nehmen. Und was macht Josua. Er liegt nach wie vor ahnungslos und selig schlafend in den Armen seiner Eltern. Damit hat Josua uns gezeigt, wie Glaube funktioniert. Glaube heißt, sich selig schlafend, in die Arme des lebendigen Gottes zu fallen. Amen.